

THEATERZEITUNG

CHICAGO

Eine Spurensuche nach den realen Vorbildern des Musicals

UNSERE WELT NEU DENKEN EINE EINLADUNG

Uraufführung im Schauspielhaus nach Maja Göpel

LIEBE ET CETERA

Uraufführung in der Werkstatt von Emanuel Tandler

Ludi Incipiant

Auftakt im Theater Bonn

Als das „Kraftwerk der Gefühle“ hat der filmende Philosoph Alexander Kluge die Oper bezeichnet. Allzu viel Energie haben diese Kraftwerke weltweit in den zurückliegenden anderthalb Jahren nicht freisetzen können, aus bekannten Gründen. Denn wenn auch die Stücke für sich genommen an ihrer (ja jederzeit zumindest virtuell abrufbaren) Wirkkraft nichts verloren haben, waren die Türen der Werkstätten global verschlossen, auch wenn es hie und da Versuche gegeben hat, unter Zuhilfenahme immenser Geld-

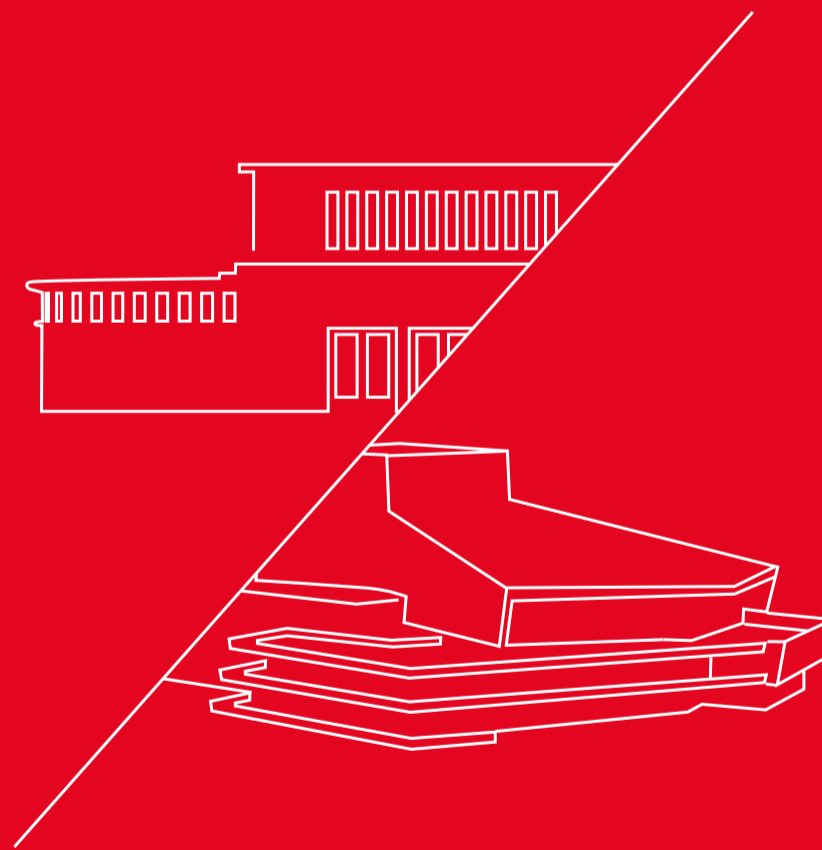
aber auch aus unterschiedlichsten Gründen so schwer herzustellendes Gut gewesen. Vielleicht, wir können es nicht wissen, wird es – resultierend aus der hoffentlich dem Ende sich zuneigenden Pandemie – in Zukunft eine Notwendigkeit geben, bei der die Gesamtheit der hierzulande Kulturschaffenden auf die Solidarität der Gemeinschaft hoffen muß. Diese Hoffnung zu begründen und zu rechtfertigen konnte die Oper Bonn seit November 2020 mit ihrer Arbeit, die für Sie freilich noch unsichtbar war, Grund-

liebes Publikum, dass wir Sie wieder sehen werden, im September, das ist vielleicht im Augenblick die größte Freude, von der wir berichten können. Die Aufregung, dass wir Sie wieder begrüßen dürfen als Publikum, als Freundinnen und Freunde des Schauspiels, als Abonentinnen und Abonnenten, als Theaterinteressierte, bewegt uns gerade sehr. Denn Sie haben uns sehr, sehr gefehlt. Und das Wiedersehen wird alle bewegen, wenn wir alle wieder zusammenkommen in unseren großen und

UNSERE WELT NEU DENKEN nach Maja Göpel. Und natürlich sind das nur Operer. Lassen Sie uns gemeinsam wieder einen neuen Anfang finden, um nie wieder enden zu müssen.

Jens Groß
Schauspieldirektor

schen Begabung und Handwerk, zwischen Egomanie und integrativer Befähigung bestimmt die Qualität. Zu den Künstlerinnen und Künstlern im Engagement kommen endlich auch wieder die vielen Freiberuflichen, die es in der Pandemie besonders schwer hatten. Nachholen lässt sich nur wenig, aber neu beginnen viel. Das wird Energien freisetzen und Freude machen. Jede und jeder und wir alle gemeinsam beginnen an den Punkten, an denen wir jetzt stehen. Das sind andere Stände als vor der Pandemie. Ist eine Tänzerin oder ein



mengen zahlungskräftiger Sponsoren für umfassendste Testungen den Wirkmächten zu medial beachteter Entfaltung zu verhelfen.

Kraftwerk mit laufenden Turbinen

Daran, naturgemäß, konnte sich die Oper Bonn nicht beteiligen. Wollte es aber auch nicht, weil gerade im Bereich öffentlich geförderter Kultureinrichtungen derartige finanzielle Kraftanstrengungen nicht vermittelbar gewesen wären in Zeiten, in denen die freie Theaterszene von elementaren Existenzbedrohungen betroffen ist. Wahrscheinlich noch nie nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist die Solidarität unter den Kulturtätigen ein so gefragtes,

lagen schaffen: Drei Produktionen der Spielzeit 2021/2022 haben wir mit Beginn des zweiten Lockdowns in den zurückliegenden sechs Monaten für Sie vorbereitet – wir haben also die Turbinen gut geschmiert und am Laufen gehalten, um Sie jetzt wieder begrüßen zu können in Ihrem „Kraftwerk der Gefühle“.

Andreas K. W. Meyer
Operndirektor/stv. Generalintendant

kleinen Spielstätten, wenn wir wieder gemeinsam anregende Abende miteinander verbringen, wenn wir wieder miteinander diskutieren und Erfahrungen austauschen können. Und es wird nicht nur ein herzliches Wiedersehen, sondern auch ein NeuSehen werden. Man wird sich neu sehen, wenn wir uns begegnen. Und darauf freuen wir uns sehr. Und wir werden gemeinsam viele Dinge neu sehen, anders sehen, als vor der Pandemie. Theater wird uns, wird Ihnen, noch viel mehr Spaß machen, als bisher. Wir schauen auf Altgewohntes mit einem neuen Blick, wie zum Beispiel bei der Uraufführung LIEBE ET CETERA von Emanuel Tandler in der Werkstatt, und wir prüfen neue Ideen und Handlungsstrategien, um die Welt – mit viel Musik – zu retten, wie in der Produktion

Wir sehnen uns nach dem Leben, wie es vor der großen Krise war. Es sieht so aus, als könnten wir in kleinen Schritten wieder in unser vorheriges Leben eintreten. Der Stillstand durch die Pandemie war eine große Härte. Neben den finanziellen und privaten Desastern war der Stillstand an den Theatern vor allem ein Desaster für die künstlerischen Entwicklungen – den individuellen und den Entwicklungen der Ensembles als Ganzes. Natürlich waren viele in der Pandemie kreativ und haben neue Formate entwickelt – und es wurde auch geübt und probiert. Einen Teil davon konnte man streamen. Theater lebt als gemeinsame Kunst durch hervorragende Einzelleistungen möglichst starker, individueller Persönlichkeiten. Das Kräftespiel zwi-

Tänzer, die oder der in der zurückliegenden Saison ein Erstengagement antrat, noch ein Beginner? Die fehlenden individuellen künstlerischen Lernschritte werden sich nur schwer nachholen lassen – die Compagnien wieder auf Niveau zu bringen, dafür sorgen die künstlerischen Leitungen. Die Theater stehen vor Aufgaben, die sie nur mit Ihnen zusammen schaffen können. Das Zusammenspiel zwischen Bühne und beurteilenden Betrachtern ist das Fundament. Theater brauchte in allen Zeiten ein kritisches, neugieriges und begeisterungsfähiges Publikum – jetzt ganz besonders.

Burkhard Nemitz
Kurator der Highlights des Internationalen Tanzes

EXTRAS

MATINÉE IM OPERNHAUS

Am Sonntag, den 12. September, findet um 11 Uhr im Foyer des Opernhauses die erste Matinée der Saison statt. Dr. Bernhard Hartmann, Journalist des General-Anzeiger Bonn, wird als Moderator durch die Veranstaltung führen. Das Publikum erhält eine Aussicht auf die Bonner Inszenierung der Oper ARABELLA von Richard Strauss (Dichtung Hugo von Hofmannsthal), mit musikalischen Kostproben untermalt.
Eintritt: 8,80 € | ermäßigt 5,50 €
Für Kinder freier Eintritt.



DIE 15. BONNER THEATERNACHT
AM 5. SEPTEMBER 2021
AB 15 UHR

stellt dieses Jahr etwas Besonderes dar, denn für die meisten Theaterbühnen gilt sie als Neustart-Auftakt. An verschiedenen Standorten in Bonn, darunter an den Spielstätten des Theater Bonn, bekommen Sie einen Vorgeschmack auf das zukünftige Programm mit den kommenden Produktionen. Auf den Bühnen erwarten Sie Previews, Blicke hinter die Kulissen, Making-Ofs oder Chorauftritte in kleinen Auszügen, um Ihnen einen möglichst vielseitigen Abend bieten zu können. Eine Eröffnungsfeier auf dem OpernRasen und ein After-Show-Konzert rahmen die Theaternacht ein.

In diesem Jahr steht die Theaternacht unter dem Motto „Theater schafft Zukunft/theater creates future“ und macht auf die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns aufmerksam, sei es auf betriebsökologische Aspekte oder bereits vorhandene Bemühungen, das jeweilige Theater in verschiedenster Weise nachhaltiger arbeiten zu lassen. Auch das Theater Bonn setzt sich für eine Kultur ein, die klimafreundlich ist. So werden die unterschiedlichen Spielorte an diesem Tag mit einem Busshuttle verbunden. Ob Opernhaus, Schauspielhaus oder die Werkstätten auf dem Gelände in Beuel: Kommen Sie vorbei! Blicken Sie mit uns hinter die Kulissen unserer Produktionen und erfahren Sie Theater wieder hautnah.

„Chicago’s Prettiest Slayers“

Eine Spurensuche nach den realen Vorbildern des Musicals

Das Musical CHICAGO seit seiner Uraufführung 1975 und spätestens seit dem Revival 1996 weltweit erfolgreich ist, lässt erahnen, dass der Stoff einen Nerv getroffen hat. Der Mix aus Gangstermilieu und Showbusiness scheint Generationen von Zuschauern zu begeistern. Generationen, denn bereits vor der Entstehung des Musicals wurde das Originaltheaterstück von Maurine Dallas Watkins, das dem Musical zugrunde liegt, zweimal verfilmt. Besonders attraktiv scheint zu sein, dass die Geschichte um die Mörderinnen Roxie Hart und Velma Kelly auf realen Begebenheiten beruht.

Als die idealistische Studentin Maurine Dallas Watkins 1923 ihr humanistisches Studium abbrach, um von nun an als Bühnenautorin die Welt zu verbessern – eine Einstellung, die sie ihr Leben lang beibehielt, und die sie später dazu brachte, sich von ihrem Erstlingserfolg zu distanzieren, der sich so gar nicht für die Idee einer „Schaubühne als moralische Anstalt“

zog es sie in die Stadt des Lasters und der Sünde: Chicago. Dort als Journalistin zu arbeiten, so dachte sie, wäre die perfekte Vorbereitung auf eine Schriftstellerkarriere. Als Gerichtsreporterin wurde sie vom Chicago Tribune engagiert, der sich in den 1920er Jahren eine Medienschlacht mit den meist republikanisch geprägten Konkurrenzblättern lieferte. Reporter befragten Zeugen und Angeklagte oft noch vor der Vernehmung, brachen für Fotos in Wohnungen ein und übten durch ihre Berichterstattung Einfluss auf die Gerichtsverhandlungen aus. Es war ein rücksichtsloser Kampf um die Aufmerksamkeit der Leser. Bei dem demokratisch eingestellten Blatt des Medienmoguls William Randolph Hearst musste sich Watkins zunächst im wahrsten Sinne des Wortes einen Namen machen. Nachdem sie vorerst ohne Erwähnung ihres Namens Kurzmeldungen verfasste, suchte sie nach dem Stoff, der sie als Journalistin bekannt machen würde. Auf den musste sie nicht lange war-

ten. Eine Reihe weiblicher Mörderinnen, die nicht in das damalige Frauenbild passten, erregten 1924 die Chicagoer Öffentlichkeit. Dem Weiblichkeitsbild der Zeit entsprechend war es undenkbar, dass eine Frau zur Mörderin wurde. Sie musste also entweder ihre Weiblichkeit verloren haben oder sie wurde durch untreue oder gewalttätige Männer, Alkohol oder, so die Vermutung, Jazz zur Gewalt verleitet. Watkins war einerseits über die prekären Lebensumstände und Gesetzlosigkeit, die in der Metropole herrschten, empört, gleichzeitig lehnte sie aber die reißerischen Artikel ihrer Kollegen ab, die weibliche Delinquenz als determiniert beschrieben. Nun hatte sie die Chance, in einer eigenen Artikelserie ihre moralischen Vorstellungen zu bekräftigen. Der erste aufsehenerregende Fall, über den sie schrieb, betraf Belva Gaertner, die schon zuvor mit den

le waren neun Kugeln. Und dann – oh, ich weiß nicht mehr, was dann passierte. Ich war zu betrunken.“

Der Fall wurde ein gefundenes Fressen für die Medien, mit denen Gaertner nur zu gerne kooperierte. Aufsehen erregte auch die Dreistigkeit, mit der sie den durch die Prohibition verbotenen Alkoholkonsum instrumentalisierte, um den Mord zu entschuldigen. In der Gerichtsverhandlung war ebenfalls die Ehefrau des Ermordeten anwesend, der als „Junge, der nicht nein sagen konnte, wenn es um Gin und Frauen ging“ beschrieben wurde. Gaertner hatte bereits mehrmals gedroht, ihn zu töten, wenn er sie verlasse. Aus Angst vor ihr hatte er sich kurz vor seinem Tod seine Lebensversicherung auszahlen lassen. Die Geschworenen hatten über einen prominenten Medienstar zu entscheiden, eine Verurteilung ließ einen

bedroht und sie sei ihm in Notwehr zugekommen, erklärte sie unter Tränen in immer neuen, sich widersprechenden Versionen. „Both went for the gun“ [Beide griffen nach der Waffe], wiederholten die Verteidiger immer wieder. John Kander und Fred Ebb übernahmen diesen Satz direkt ins Musical. Vor dem Urteil plädierte der Richter noch an die Geschworenen: „Das Urteil liegt in Ihren Händen. Sie haben darüber zu entscheiden, ob Sie es zulassen, dass eine Frau ein Verbrechen begeht und sie davonkommt, bloß weil sie gut aussieht.“ Genau das ließen sie zu.

Nach einem halben Jahr beim Chicago Tribune hatte Maurine Dallas Watkins genügend Material gesammelt. Sie kündigte ihre Stelle und schrieb das Theaterstück CHICAGO, für das sie die Geschichten um Gaertner und Annan um weitere Einzelheiten nach realen Vorbildern ergänzte und vor allem eine satirische Ebene hinzufügte: Das berechnende Spiel mit der Öffentlichkeit und der Einfluss der Boulevardmedien wurden empört thematisiert. Spätestens mit dem Musical wurde der Stoff weltweit erfolgreich. Und auch heute erscheint die Thematik ungemein aktuell. Schön wäre es, sich mit dem Gefühl einer Nostalgie der Gegenwart in den Zuschauersitz zurücklehnen zu können, um die weit entfernte, raue Vergangenheit zu betrachten – aber die Medienwelt hat sich kaum geändert. Manche Stoffe scheinen wohl immer aktuell zu bleiben. Constantin Mende



eignete – es sie in die Stadt des Lasters und der Sünde: Chicago. Dort als Journalistin zu arbeiten, so dachte sie, wäre die perfekte Vorbereitung auf eine Schriftstellerkarriere. Als Gerichtsreporterin wurde sie vom Chicago Tribune engagiert, der sich in den 1920er Jahren eine Medienschlacht mit den meist republikanisch geprägten Konkurrenzblättern lieferte. Reporter befragten Zeugen und Angeklagte oft noch vor der Vernehmung, brachen für Fotos in Wohnungen ein und übten durch ihre Berichterstattung Einfluss auf die Gerichtsverhandlungen aus. Es war ein rücksichtsloser Kampf um die Aufmerksamkeit der Leser. Bei dem demokratisch eingestellten Blatt des Medienmoguls William Randolph Hearst musste sich Watkins zunächst im wahrsten Sinne des Wortes einen Namen machen. Nachdem sie vorerst ohne Erwähnung ihres Namens Kurzmeldungen verfasste, suchte sie nach dem Stoff, der sie als Journalistin bekannt machen würde. Auf den musste sie nicht lange war-

Boulevardmedien kokettierend an ihrem Femme-Fatal-Image gearbeitet hatte. Die ehemalige Vaudeville-Tänzerin heiratete 1917 in zweiter Ehe den reichen Industriellen William Gaertner. Nach einem halben Jahr wurde die Ehe medienwirksam annulliert. Beide heirateten kurz darauf wieder und lebten kurze Zeit später wieder getrennt. Die Geschichte, die sie nun vorlegte, war skandalös. Ihr Liebhaber war erschossen in einem Auto aufgefunden worden, und die Polizei verhaftete Gaertner in ihrer Wohnung. Ihre Aussage: „Auf dem Weg nach Hause sprachen wir über Straßenüberfälle. Scherzhaft sagte ich: ‚Ich wette, ich schieße besser als du‘. Mr. Law sagte, ich läge falsch. ‚Ich bin ein hervorragender Scharfschütze – ich treffe immer‘, sagte er, lachte und klopfte mir auf die Schulter. Scherzhaft schlug ich vor, eine Münze zu werfen und dass der Gewinner den Verlierer erschießt. Ich sagte, wenn der Gewinner den Verlierer verfehlte, dürfe der andere schießen und so weiter bis einer von uns tot wäre. In der Pisto-

Skandal erwarten. Sie entschieden sich für einen Freispruch. Während die Witwe bei der Urteilsverkündung in Ohnmacht fiel, lachte Gaertner schallend auf und ließ sich Arm in Arm mit ihren Verteidigern im eigens für die Verhandlung angeschafften Kleid – das selbstverständlich in den Zeitungen ausführlich kommentiert wurde – fotografieren. Nach dem Freispruch heiratete sie William Gaertner erneut, der sich ein Jahr später wieder von ihr scheiden ließ, weil er sie mit einem Geliebten erappte und sie daraufhin drohte, ihn zu erschießen. So blieb sie eine konstante Größe im Chicagoer Medienrummel. Eine gänzlich andere Verteidigungsstrategie legte sich Beulah Annan zurecht, die zum Vorbild für Roxie Hart in CHICAGO wurde. Sie hatte ihren Liebhaber erschossen, direkt nach der Tat ihren Ehemann angerufen und um Hilfe gebeten. Bis die Polizei eintraf, lief sie ruhelos in ihrer Wohnung umher und hörte Jazzplatten. Die Zeitungen stürzten sich sofort auf die junge, attraktive Annan, die in den Schlagzeilen zur „Jazz Mörderin“ avancierte. Wie konnte es sein, dass eine so schöne und unschuldig wirkende Frau zur Mörderin wurde? Wieder wurde der Alkohol bemüht. Der Ermordete sei betrunken gewesen, habe sie



PREMIERE
29. AUG 2021
CHICAGO
Musik. Leitung: Jürgen Grimm
Inszenierung: Gil Mehmert
Bühne: Jens Kilian
Choreografie: Jonathan Huor
WEITERE TERMINE:
2. / 9. / 18. SEP
OPERNHAUS
THEATER-BONN.DE

12. SEP, 18 UHR, OPERNHAUS

HIGHLIGHTS DES INTERNATIONALEN TANZES
BALLET DU GRAND THÉÂTRE DE GENÈVE [SCHWEIZ]

WAHADA

Unsere Welt neu denken

Eine Einladung nach Maja Göpel

Das Schauspielhaus eröffnet die neue Spielzeit mit einer Uraufführung



Die Transformationsforscherin Maja Göpel hat mit UNSERE WELT NEU DENKEN - EINE EINLADUNG einen Bestseller geschrieben, den Hausregisseur Simon Solberg zur Spielzeiteröffnung auf die Bühne des Schauspielhauses bringt. Maja Göpel beschreibt die Kipp-Punkte, an denen unsere Welt in Umwelt- und Gesellschaftsfragen steht, welche Denkmodelle uns dorthin geführt haben und wie wir diese abstreifen können. Im Interview erzählt Simon Solberg von seiner Idee eines Open-Source-Theater-Labors und seiner Hoffnung in den Transformationsprozess.

Wie setzen Sie UNSERE WELT NEU DENKEN, das ja ein Sachbuch ist, auf der Bühne um?

Nach einer langen Phase der Recherche haben wir uns dazu entschieden, vier Schauspielerinnen und Schauspieler als Forschungsteam in einem Open-Source-Theater-Labor auf eine Art Zeitreise zu schicken. Indem sie versuchen, in unserer Historie den Ursprung der Ideen unseres auf Wachstum basierenden Gesellschaftsmodells zu finden, erforschen sie spielerisch die Themenfelder des Buches und ergründen, wie wir unsere Welt vor der Klimakrise und der immer größer werdenden sozialen Ungerechtigkeit retten können. Unterstützt werden sie dabei von einer dreiköpfigen Band, die sie auf der Odyssee durch die musikalischen Welten der letzten 250 Jahre begleitet.

Können Sie erklären, was genau Ihr Open-Source-Theater-Labor ist?

Die Idee des Theater-Labors greift den Aspekt der EINLADUNG des Buchs auf, indem es das Publikum einlädt, Wege zu erforschen, unsere Zukunft neu zu gestalten. Ganz konkret erfolgt dies durch die Möglichkeit, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer im Verlaufe des Abends immer wieder darüber entscheiden können, was auf der Bühne als nächstes geschieht, welches Thema näher betrachtet, welche Idee verfolgt wird. Die Themen, aus denen gewählt werden kann, sind eine Open-Source, ein Material-Pool, der aus einem Netzwerk aus kreativen Theaterschaffenden aus dem deutschsprachigen Raum erarbeitet und

allen beteiligten Kulturinstitutionen zur Verfügung gestellt wird, sodass auch an anderen Orten Veranstaltungen zu dem Buch stattfinden können. Das alles ist ein groß angelegter Versuch, künstlerische Zusammenarbeit und Vernetzung neu zu denken, um den öffentlichen Diskurs zur Transformation unserer Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Welche Rolle spielt jede und jeder Einzelne in diesem Transformationsprozess?

Ein witziges Element des Abends ist die Erfahrung der Selbstwirksamkeit. Ich erachte es als elementar, als Gesellschaft die längst überfälligen politischen Reformen einzufordern, aber auch selbst mit anzuschieben. Wir wollen uns in Imagineurinnen und Imagineuren einer erfüllenden Zukunft verwandeln und uns allen die Verantwortung und Möglichkeiten einer Selbstermächtigung bewusst machen. Jede und jeder Einzelne zählt, egal wie klein oder groß der Beitrag ist. Die Hauptsache ist, dass wir mutig sind, unsere Stimme zu erheben – gemeinsam – denn nur dann kann und wird sie gehört werden.

Welchen Beitrag kann die Kunst zur Transformation der Gesellschaft leisten und inwiefern können auch die Prozesse einer Theaterproduktion nachhaltig gestaltet werden?

Ich denke, unsere Aufgabe als Künstlerinnen und Künstler kann es sein, über die Geschichten, die wir erzählen, das Wissen der Forschung emotional erfahrbar zu machen und dabei Visionen einer Zukunft zu entwerfen, auf die man in freudiger Erwartung zusteuert und bei deren Verwirklichung man dabei sein möchte.

Auf die Suche, die Prozesse nachhaltig zu gestalten, begeben wir uns gerade nicht nur für diese Produktion, sondern auch für das Theater als Ganzes. Konkret versuchen wir, das Bühnenbild sowie das Kostümbild so nachhaltig und ressourcenschonend wie möglich herzustellen. Wir haben den Theaterfundus nach Kostümteln und Requisiten durchforstet, und auch das Bühnenbild besteht aus Materialien, die bereits in den Werkstätten des Theaters vorhanden waren. All das wird neu zusammengesetzt und

bleibt somit im künstlerischen Verwertungskreislauf. Außerdem wollen wir die CO2-Bilanz unserer Theaterproduktion auswerten, um auch Ausblicke auf folgende Produktionen geben zu können, wie und an welcher Stelle wir nachhaltiger Theater machen können.

Was macht Ihnen Mut, dass der Transformationsprozess zu einem guten Ende führt?

Zu wissen, dass wir viele sind, die in einer gerechteren Welt leben wollen. Manchmal weiß man vielleicht nicht so ganz, wo man beginnen soll, oder man hat das Gefühl, ohnmächtig zu sein. Aber da hilft einem, finde ich, der Blick um sich herum, auf die vielen Menschen, die sich bereits auf den Weg gemacht haben. Deshalb wollen wir im Rahmen der Vorstellungen konkrete Projekte aus Bonn und Umgebung, aber auch aus den Regionen der anderen beteiligten Theater, vorstellen, die sich mit den Themen Nachhaltigkeit, gesellschaftlicher Wandel und Modellen eines neuen Zusammenlebens beschäftigen, um zu zeigen, dass man nicht allein ist, sondern dass es viele Gleichgesinnte da draußen gibt.

Das Interview führte Jan Pfannenstiel.



URAUFFÜHRUNG
10. SEP 2021
UNSERE WELT NEU DENKEN
EINE EINLADUNG
nach Maja Göpel
Regie: Simon Solberg

WEITERE TERMINE:
11. / 17. / 18. / 24. / 25. SEP
30. OKT
4. / 5. / 6. / 11. / 12. / 13. / 20.
21. / 27. / 28. NOV
SCHAUSPIELHAUS
THEATER-BONN.DE

Liebe et cetera

In der ersten Werkstattproduktion spielt die Liebe die Hauptrolle

Nach einem von Distanz geprägten Jahr stellt die Spielzeiteröffnung auf der Werkstattbühne ein großes Gefühl ins Zentrum, das uns einander wieder näher bringt: die Liebe. Moment – ist das so? Trennt sie uns nicht gerade – und vielleicht sogar vor allem? Diesen Widerspruch befragen vier Figuren, die Autor und Regisseur Emanuel Tandler die

Liebe in ihrer Vielgestaltigkeit erkunden lässt. Hat sie die Kraft, uns auch als Gesellschaft im 21. Jahrhundert zusammenzuhalten? Oder muten wir ihr zu viel zu und haben sie längst verwandelt in einen Wert, der sich in erster Linie am eigenen Begehren bemisst?

Zur Einstimmung auf die Uraufführung am 11. September lesen Sie hier den Stückbeginn.

LIEBE ET CETERA
von Emanuel Tandler

CASTOR Die Liebe.
SOLVEIG Ach ja –
CIXOUS Muss uns die denn jemand erklären?
FALK Nein – wir wissen doch alle, wie sie funktioniert.
SOLVEIG Ach ja?
CASTOR Falk weiß es offenbar.
CIXOUS Immer. Falk weiß „immer“ alles.
SOLVEIG Ach ja!
FALK Ihr könnt mir gerne widersprechen.
CASTOR Nein, Falk, schieß los!
Ich bin neugierig.
CIXOUS Erklär uns die Liebe. Servier uns deine Bedienungsanleitung.
SOLVEIG Ach, Liebe als Gebrauchsanweisung! Wie für einen Wasserkocher ...
CASTOR ...der alles: jeden und jede erhitzt!
SOLVEIG Einfach so: einfach auf Klick!
CIXOUS Wie ein Küchengerät. Scheinbar ein einfacher Vorgang ...
CASTOR ... und dieser funktioniert à la Falk ...
FALK ...nach dem Kreislauf des Begehrens. Beginnt mit der Anfangsbegeisterung, erhitzt sich mit der Verliebtheit, erreicht seinen Siedepunkt im Orgasmus und verdampt in aller Regel ...
CIXOUS – manche sagen zum Glück –
FALK ... in ein allmähliches Erlahmen, bis nur noch ein müdes Hin und Her, ein kleiner Rest dieser Anfangsbegeisterung übrig bleibt.
SOLVEIG Ich mag Reste: „De Rest isch s'Best!“ sagen die Schweizer.
CASTOR Dieser Rest hat's schon in sich ...
CIXOUS ... und kann sich durchaus während einer Trennung in eine Beschimpfungsjahre aufblasen.
CASTOR Und am Ende ist alles zernervt, zerredet, zerrissen!
FALK Und: das Bergehren vollends erstickt. Punkt!
CIXOUS Ein Kreis-Lauf mit einem toten Punkt?
SOLVEIG All dieses Neigen von Herzen zu Herzen nur für diesen elenden toten Punkt ...

CASTOR ... der Schmerzen? Der Lauf der Liebe – alles vergebens?
CIXOUS Glück ohne Ruh, Liebe bist du!
FALK Exakt. Rastlose Liebe eben. Ein endloser Kreislauf ...
SOLVEIG Ach, der schon wieder.
FALK ... ja „der“ schon wieder. Er lässt dich auch die ganze Zeit dein kleines Empfindungswort ...
SOLVEIG Ach ...
FALK ... wiederholen: Ja, dieses „Ach“ ist ein ständiger Begleiter von diesem verheißungsvollen Wort mit 5 Buchstaben. Keine Neigungen der Herzen ohne Schmerzen.
SOLVEIG Ach, die „LIEBE“ meinst du? Oder doch mehr deinen KREIS oder die Wiederholung „again and again“?
CASTOR K-R-E-I-S. „Kreis“, 5 Buchstaben
CIXOUS A-G-A-I-N „Again“, 5 Buchstaben.
FALK Noch einmal in aller Kürze:
SOLVEIG „Kürze“, wieder 5 Buchstaben.
FALK Nach einem rasanten beglückenden Anfang kommt irgendwann die Ernüchterung und dann die Langeweile. Das ist der Kreislauf des Begehrens. Punkt.

Male Günther



URAUFFÜHRUNG
11. SEP 2021
LIEBE ET CETERA
von Emanuel Tandler
Regie: Emanuel Tandler

WEITERE TERMINE:
15. / 17. / 18. / 22. / 23. / 25.
29. / 30. SEP
WERKSTATT
THEATER-BONN.DE

25. / 26. SEP 19.30 / 15 UHR, OPERNHAUS
HIGHLIGHTS DES INTERNATIONALEN TANZES
KIBBUTZ CONTEMPORARY DANCE COMPANY [ISRAEL]



Von Plan A bis Plan Z

Über Kulturvermittlung im Lockdown und kreative Wege aus der Krise

Wie geht Musik- und Theatervermittlung in einer Zeit, in der sowohl die Theater als auch die Schulen ihre Arbeit vor den Bildschirmen durchführen? Warm-Ups finden im Homeoffice statt, und Produktionen werden nicht nur mobil, sondern auch digital realisiert. In diesem Interview berichten die Vermittlerinnen von PORTAL, Eva Eschweiler (b.jung, Educationabteilung des Beethoven Orchester Bonn), Rose Bartmer und Alessia Heider (Musiktheaterpädagogik Theater Bonn) sowie Angela Merl und Susanne Rösken (Theaterpädagogik Theater Bonn) von ihren Erfahrungen.

Eva, vieles war im vergangenen Jahr anders als sonst. Welche Projekte hat das Beethoven Orchester Bonn trotzdem durchführen können?

Eva: Wir konnten zum Glück im Herbst 2020 unser Kompositionsprojekt RITTERBALLETT RELOADED mit jungen Komponistinnen und Komponisten aus ganz NRW in der Bonner Oper aufzuführen – das war einfach toll. Gemeinsam mit dem Theater Bonn haben wir PROHASKA, unser Projekt im Festjahr BTHVN2020, digital geprobt und mit einer kleinen Dokumentation abgeschlossen. Außerdem haben wir gemeinsam mit dem Schauspiel ein neues Stück HIER KOMMT KEINER DURCH! geprobt, welches vor allem jetzt im neuen Schuljahr mobil sein soll. Eine Neukomposition von Gordon Kampe für Blechbläser und Schlagwerk macht die Geschichte dieses besonderen Kinderbuches von Isabel Minhós Martins zu einem wahren Erlebnis. Und kurz vor dem Sommer ist un-

re musikalische Stadtrallye mit der App Actionbound herausgekommen – eine digitale Schnitzeljagd mit Beethovens Sinfonien durch die Bonner Innenstadt für Familien.

Angela, weil Eva gerade von HIER KOMMT KEINER DURCH! spricht – was waren eure Erfahrungen mit dieser Produktion?

Angela: Uns war klar: Wenn, dann funktioniert Theater als Erstes wieder draußen. So stand fest, dass die Chancen ganz gut stehen, ein Stück für draußen zur Premiere zu bringen. Nach den Ferien ist die Familienpremiere für den 28. August auf dem Außengelände der Theaterwerkstätten in Beuel geplant.

Es war ein Jahr voller Herausforderungen. Was ist bei dir, Rose, besonders hängen geblieben?

Rose: Da die Schulen ja irgendwann nicht mehr zu uns durften, sind wir zu den Schulen. Dafür haben wir unseren Sitzkissenopern Beine gemacht. Mit der Unterstützung der Opernfreunde konnten wir DAS GESTOHLENE WEIHNACHTSFEST mobil an drei Schulen für die ersten und zweite Klassen spielen. Das war in einer Zeit, in der analoge Kunst ja kaum durchführbar war, für alle Seiten ein bewegendes Erlebnis. Die Freude, das unmittelbare und direkte Erleben von Oper und die in einem realen Raum gleichzeitig gemachte, gemeinsame Erfahrung – Selbstverständlichkeiten sind plötzlich für alle ein ganz besonderes Geschenk geworden. Unsere letzte Sitzkissenoper fand in der LVR-Förderschule Christopherusschule statt. Ich erinnere mich noch daran, wie die Kinder vor Vergnügen gejubelt und einige Lehrer und

Lehrerinnen vor Freude geweint haben: So besonders war es, dass die Schülerinnen und Schüler im Corona-Alltag noch einmal etwas Anderes erleben konnten. *Könnt ihr aus dem Schauspiel auch von solch einem Gänsehautmoment berichten?*

Susanne: Wir haben mit unserem partizipativen Projekt UNTERM RAD eine ähnliche Erfahrung gemacht. Erst wurde das Projekt lange verschoben, weil wir Sorge hatten, dass partizipative Projekte digital nicht funktionieren. Wir wollten warten, bis Corona vorbei ist. Aber dann kam sie doch – die Entscheidung für UNTERM RAD. Es war beeindruckend zu beobachten, wie die Jugendlichen zueinander gefunden haben. Während der Online-Proben, beim Außendreh um 6:30 Uhr morgens in der Natur, bei Proben in Einzel- oder Kleinstgruppen auf der Probehöhne und schließlich bei dem Dreh auf der großen Bühne im Schauspielhaus: Es wuchs eine Gruppe aus 18 Jugendlichen und drei Spielerinnen und Spielern des Ensemble zusammen, deren Erlebnisse und Gedanken sich zu einem Stück entwickelt und das Theater ganz neu erkundet und definiert haben.

Bei vielen Angeboten seid ihr auf digitale Formate umgestiegen. Wie hat das geklappt?

Eva: Orchester lebt vom Austausch und der Live-Musik, und das hat uns gefehlt. Dennoch haben wir mit unseren digitalen Kurzvideos und dem dazugehörigen Schulmaterial über 80 Schulen und insgesamt 170 Klassen in Bonn und Umgebung erreicht.

Rose: Wir haben versucht, uns den

neuen Vorschriften anzupassen und den Kontakt zu den Schulen zu halten. Sängern und Sängern und Schauspielerinnen und Schauspieler waren im Klassenchat, und Kompositionsworkshops fanden online statt. Irgendwann gab es aber einen Punkt, an dem ich das Gefühl hatte, dass auf allen Seiten die Luft raus war und sich keiner mehr auf neue Onlineformate einlassen wollte. Ich bewundere da auch sehr die Lehrerinnen und Lehrer und die Schüler und Schülerinnen, die über Wochen keine Alternative zu den Videokonferenzen hatten.

Ein wichtiger Teil eurer Arbeit ist auch die Arbeit mit Lehrkräften. Seid ihr hier ebenfalls aufs Digitale umgestiegen?

Alessia: Ganz im Sinne unserer Kooperation, die Schulklassen den Besuch in verschiedenen Sparten unkompliziert ermöglichen soll, haben wir für die Lehrkräfte kurzweilige, digitale Fortbildungen mit musik- und theaterpädagogischen Übungen ins Leben gerufen. So konnten wir die Lehrerinnen und Lehrer mit Impulsen für den Unterricht unterstützen – insbesondere, wenn sie auch fachfremd unterrichten.

Was plant ihr für die neue Spielzeit auf Grundlage der Erfahrungen des vergangenen Jahres?

Rose: Ein Musiktheater in Auftrag gegeben, das wir von Anfang an mobil planen. Unsere Idee ist, dass die ersten und zweiten Klassen die mobile Produktion sehen und sie dann später ab der dritten Klasse die Familienopern besuchen können. Das Orchester und das Schauspiel plant in vergleichbaren Strukturen, um die

Bildungspartner Portal auch für die Grundschulen anbieten zu können. Das heißt, dass Schülerinnen und Schüler der Grundschulen einmal in ihrer Schulzeit Schauspiel, Oper und Orchester in Aufführungen und Workshops erleben können. Wenn sie dann in die weiterführenden Schulen gehen, sind sie schon echte Kulturprofis.

Eva: Wenn es wieder möglich ist, wollen wir viel unterwegs sein, um Musik und kreative musikalische Momente vor Ort mit den Menschen zu erleben. Wir nehmen aber auch mit, bei Formaten weiterhin das Digitale mitzudenken, bleibt auch in der Zukunft wichtig.

Susanne: Flexibilität gehört immer zu unserem Job, aber was wir im letzten Jahr umdenken, neu planen und entwickeln mussten, hat uns auch für die Zukunft Anpassungsfähigkeit hoch drei gelehrt. Für neue Formate planen wir nun mehrere doppelte Böden ein, damit sie sowohl in der einen als auch in der anderen Form funktionieren. Entweder als Plan A oder als Plan Z – Hauptsache, sie finden statt.

Mit welcher Botschaft startet ihr nach der Spielzeitpause durch?

Rose: ÄRMEL HOCH!

Alessia: ENERGIE UND VORFREUDE!

Angela: VOLLE KRAFT VORAUS!

Susanne: OPTIMISMUS!

Eva: Nach dem Dornröschenschlaf – WACH GEKÜSST!

HIER KOMMT KEINER DURCH!

ist eine Produktion des Schauspiels und des Beethoven Orchester Bonn – ein musikalisches, spielerisches Spektakel für Schulhöfe und öffentliche Plätze über Freiheiten, Grenzen und die Dynamik von Macht. Regisseur Sebastian Bauer und Komponist Gordon Kampe, der das Stück als Auftragskomposition geschrieben hat, beantworten Fragen zum Stück.

In dem Bilderbuch „Hier kommt keiner durch“ kommen unzählige Figuren vor. Wie gehen Sie mit dieser Vielzahl an Personen in Ihrer Inszenierung mit einer Besetzung von einem Schauspieler und einer Schauspielerinnen um?

Sebastian Bauer: Wie in einem Brettspiel, bei welchem ja auch von einem Spieler mehrere Spielfiguren geführt werden können, setzen wir unterschied-

liche Objekte für die vielen Personen der Geschichte. Die Schauspielerinnen und der Schauspieler können diese Objekte führen und beleben und so die jeweilige Person verkörpern. Das bedeutet für die beiden sehr schnell und virtuose Rollenwechsel.

Welche Rolle spielt der Grummel in der Geschichte?

SB: In unserer Bilderbuchvorlage ist Grummel ein schlecht gelaunter Wollknäuel. Er war uns sofort sympathisch. Wir haben ihn in unserer Theaterfassung zu einem Gegenprinzip der Welt des Generals vergrößert. Grummel ist unberechenbar, wild, anarchistisch und steht für uns für eine Art vorkapitalistischen Urzustand. Der General möchte mit einer kerzengeraden Grenzlinie alles in seinem Sinne reglementieren und so auch Grummel zähmen.



Was für ein Typ ist Grummel für Sie, Gordon Kampe?

Gordon Kampe: Grummel ist ein bisschen speziell. Manchmal könnte er fast gute Laune haben, wenn da nicht

das Horn immer dazwischen ginge. Grummel ist – im Gegensatz zum General – natürlich eher ein Freigeist: Der grummelt da so vor sich hin. Ich fürchte, montags bin ich auch ein Grummel. Und morgens. Und dann abends auch wieder. Mittags auch manchmal.

Für welchen Charakter war es besonders spannend, die Musik zu schreiben?

GK: Vielleicht ist er nicht unbedingt der Sympathieträger, aber für mich ist es besonders spannend, die etwas fieseren Gestalten zu komponieren – insofern der General. Überhaupt hätte ich einmal Lust, ein Stück nur mit Fieslingen und super ätzenden Typen zu schreiben. Und am Schluss gibt's einen Tusch, und der bläst sie alle weg.

Was steckt für Sie in der Geschichte, das Sie musikalisch unbedingt umsetzen wollten?

GK: Vielleicht ist an der Geschichte interessant, dass es keine so „wirklich“ echte Geschichte gibt; dass man sie sich zurechtbasteln muss. Ich habe „Möglichkeiten der Geschichte“ komponiert. Wie sie nun erzählt wird? Da bin ich gespannt! Das macht eigentlich am meisten Spaß – so ein Stück ist immer Mannschaftssport.

Was fasziniert Sie, Sebastian Bauer, an der Geschichte?

SB: Im positiven Sinne die Einfachheit. Die Absurdität einer willkürlichen Grenzziehung wird ganz unmittelbar in Bildern erfahrbar. Dafür bedarf es weder komplizierter Erklärungen noch vieler Worte.

Das Interview führten Eva Eschweiler und Angela Merl.

KARTENBESTELLUNG: 0228 – 77 80 08 und 77 80 22 | Mo.– Sa. 10 – 15 Uhr | per Mail an theaterkasse@bonn.de | [THEATER-BONN.DE](https://www.theater-bonn.de)

VORVERKAUF THEATERKASSEN

Theater- und Konzertkasse
am Münsterplatz
Windeckstraße 1, 53111 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10.30 bis 16 Uhr
Tel. 0228-77 88 08

Kasse im Schauspielhaus
Theaterplatz
Am Michaelshof 9
53177 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10 – 13 Uhr

**AB 26. AUGUST
SIND DIE NEUEN
SPIELZEITHEFTE
21/22 DA!**

**CORONA-SCHUTZ-UND
HYGIENEMASSNAHMEN**

Informationen zum
Hygienekonzept finden
Sie auf [theater-bonn.de](https://www.theater-bonn.de).



IMPRESSUM

Herausgeber: Theater Bonn, Generalintendant: Dr. Bernhard Helmich | Kaufmännischer Direktor: Rüdiger Frings
Chefredaktion: Dr. Felicitas Weber
Redaktion: Kommunikation & Marketing, Dramaturgie Theater Bonn
Gestaltung: Agnes Wittig-Latoszewski
Fotos: Falls nicht anders angegeben: © Thilo Beu | Die Theaterzeitung erscheint als Beilage des Bonner General-Anzeiger | Redaktionsschluss:

25. Juni 2021 | Erscheinungsdatum:
Freitag, 06.08.2021 | Änderungen vorbehalten | Theater Bonn, Am Boeselagerhof 1, 53111 Bonn | Tel. 0228 – 77 80 00 | [theater-bonn.de](https://www.theater-bonn.de)

FOLGEN SIE UNS

